



Aufruf gegen Gewalt gegenüber Frauen auf einer Hauswand in Monrovia.
Fotos: AGEH/Renate Hofmann

Die Sprache des Krieges überwinden

ZFD-Fachkraft macht Frauen und Jugendliche fit in Konfliktlösungsstrategien

Wo fängt Gewalt an und was kann man dagegen tun? Mit diesen Fragen beschäftigen sich zukünftige Sozialarbeiterinnen und Schülerinnen in Liberia und werden dabei von der Psychologin Dr. Judith Bässler unterstützt. Sie ist Fachkraft im Zivilen Friedensdienst und führt in ihrer Arbeit Traditionen und neue Methoden zusammen. Ursula Radermacher hat sie in Monrovia besucht.

Grace, Sarah und Wannie-Mae dirigieren den Fahrer durch Liberias regennasse Hauptstadt Monrovia. Auf der Suche nach der imposantesten Kriegeruine sind wir zu einem Fotoshooting unterwegs. Im Grunde nicht schwierig, die Stadt ist so kurz nach dem Bürgerkriegsende von 2003, noch voller Ruinen und Schuttbrachen. Schließlich stoppt der Wagen vor dem Hochhausgebäude der True Whig Party. Die ehemalige Regierungspartei, die ausschließlich aus US-Liberianern bestand, wurde 1980 nach über hundert Jahren an der Macht aufgelöst. Die Zentrale ist heute ein weithin sichtbares, ausgebranntes Symbol für den Krieg, das von Menschen bewohnt wird, die ihre Häuser verloren haben. Nach einem kurzen Zwiegespräch mit dem „Hausmeister“ winkt Sarah die anderen Frauen zum Fotoshooting durch. Die drei arbeiten als Angestellte des Women Health and Development Program (WHDP) und sind damit als Frauen mit eigenem Einkommen bei einer Arbeitslosenquote von 80 Prozent in Liberia sehr privilegiert. Grace ist die Koordinatorin und die beiden anderen Frauen sind Trainerinnen. Fachlich unterstützt und beraten werden sie von Dr. Judith Bässler, Psychologin und AGEH-Fachkraft im Zivilen Friedensdienst.



Sarah, Judith Bässler, Grace und Wannie-Mae beim Fotoshooting vor einer Ruine in Monrovia

Gewalt ist überall gegenwärtig

Der Focus „Ruinensuche“ bei einer Stadtrundfahrt vermittelt einen ganz neuen Blickwinkel. Neben den allgegenwärtigen Zerstörungen fallen große Bildtafeln mit Appellen ins Auge. Mit am häufigsten taucht „Echte Männer vergewaltigen nicht“ neben „Keine Gewalt“ auf. Diese Bildtafeln und die kaputte Stadt mit ihren löchrigen Straßen spiegeln die Belastung im Leben der liberianischen Frauen wider.

Neben Zerstörung und Mangel an Lebensmitteln, Wohnungen, Arbeitsplätzen, Strom, sauberem Wasser etc. ist in vielen Lebensbereichen Gewalt als Sprache des Krieges gegenwärtig.

Das trifft vor allem Frauen und Kinder. Viele Frauen werden von ihren Männern geschlagen und Vergewaltigungen treten auch noch sehr häufig auf. Gewalt - wo fängt die überhaupt an und wie kann Frau sich - mit List - dagegen wehren? Auch um solche Fragen drehen sich die Workshops, die die drei WHDP Frauen mit anderen Frauen durchführen und für die sie Trainerinnen ausbilden.

Beratung begeistert

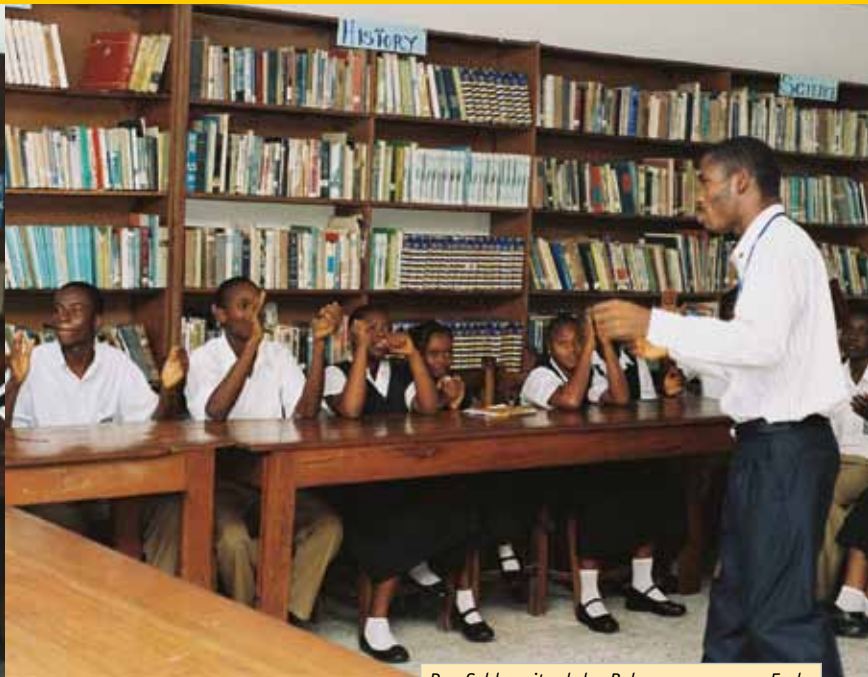
Rechtsaufklärung und Workshops zu „Genderbased Violence“ bietet die ehemalige Polizistin Wannie-Mae an. Sarah, früher Lehrerin, kümmert sich um die Vergabe von Mikrokrediten als Starthilfe für kleine Unternehmen, wie Seifenherstellung und Verkauf, womit



Die Mitarbeiterinnen des Palavermanagementprogramms v.l.n.r.: Sozialarbeitsstudent Benedict, der in Kinder und Jugendarbeit sehr erfahrene Nekey, ZFD-Fachkraft Judith Bässler und Leiterin Winifred.



Die jungen Palavermanager singen den Streitschlichterapp.



Das Schlussritual der Palavermanager am Ende der Mediation.



die Frauen zumindest etwas finanzielle Unabhängigkeit erreichen können. Und Grace, die Koordinatorin und frühere Hebammen, will die Kluft zwischen traditionell lebenden Frauen und Berufstätigen überbrücken. Sie sagt: „Die Gewalterfahrung des Krieges, verbindet uns, ich will Bewusstsein für Gewalt schaffen, weil Gewalt nicht der Weg des Lebens ist. Und doch ist Gewalt gegen Frauen heute immer noch an der Tagesordnung“.

Die drei sind begeistert von Judith Bäßlers Beratung und den neuen Methoden Konfliktmapping und Impact Monitoring. Sie können jetzt die Erfolge und den Zwischenstand ihrer Workshops besser messen und die Planung verbessern. Von den psychologischen Aspekten geschlechtsspezifischer Gewalt, die Judith Bäßler anspricht, profitieren sie sehr. Sarah zeigt begeistert eine Grafik mit dem Gewaltkreislauf nach Lenore Walker, die Judith Bäßler vorgestellt hat: „Mit dem Schaubild ist mir klar geworden, warum es so schwer ist, aus der Gewaltspirale in der Familie ausubrechen. Die bedrohlichen und harmonischen Situationen wechseln sich ab, es ist nicht ständig schlecht.“

Unterschiede zulassen

Und in Liberia haben es allein stehende Frauen sehr schwer, da ist der schlagende Ehemann noch das geringere Übel. Was ist an Friedensarbeit so wichtig für die drei? Grace sieht Friedensarbeit als Prozess, der die Unterschiedlichkeit der Menschen zulässt. „Es gibt nicht nur einen einzigen Maßstab, ich möchte die Unterschiedlichkeit der einzelnen Frauen, der Religionen

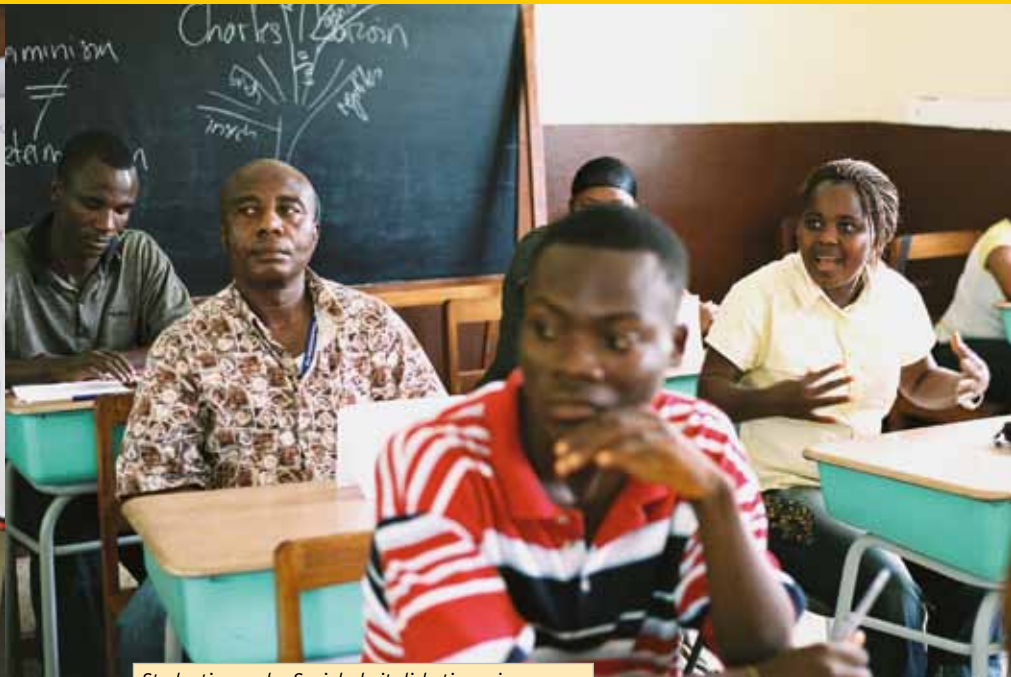
und der Menschen akzeptieren.“ Sarah sagt: „Frieden sorgt für Stabilität und eine Voraussetzung dafür ist ein eigenes Einkommen: „a hungry man is an angry man“. Und für Wannie-Mae bringt Friedensarbeit Frauen und Männer zusammen und kann Versöhnung untereinander und damit gesellschaftlichen Wandel ermöglichen. Das WHDP ist beim Mother Patern College in Monrovia angesiedelt, an dem Judith Bäßler Studenten in Psychologie unterrichtet. Ein weiteres Arbeitsfeld von Judith Bäßler ist das Schulstreitschlichterprogramm.

Beide Seiten anhören

Szenenwechsel: „Tussah, tussah, tusseeeh“, schallt es durch den Raum, begleitet von lautem Klatschen und Fußtrampeln „I’m a N, I’m a E, I’m a K, I’m a E“, I’m a Y“, skandiert Nekey, worauf die Schüler mit „Tussah, tussah...“ antworten und jede der 15 Schüler/innen im Alter von 10 bis 17 Jahren der Reihe nach mit Namen drankommt. Mit dem fröhlichen Begrüßungsrap, den Nekey, ein Mitarbeiter des Streitschlichterprogramms begeistert anleitet, startet der Refresherworkshop der Palavermanager/Streitschlichter an der St. Michaels Highschool. Nach der flotten Begrüßung gehen die Palavermanager in die Praxis. Im Rollenspiel bearbeiten sie den Konflikt zwischen zwei Jungs, der durch den Streit ihrer Mütter hervorgerufen wurde. Die Methode der Mediation, die Judith Bäßler mit ihnen in früheren Stunden vertieft hat, ermöglicht die Schilderung des Konflikts aus Sicht beider Streithähne und deren aktive Lösungssuche. Die 4 Schritte der Mediation: Einführung, Falldarstellung beider Parteien, Lösungssuche und Einverständnis mit der Vereinbarung leiten die Schüler sehr gut. Die Vereinbarung zwischen den beiden zum Schluss der Mediation ist eher den



Sarah ist begeistert von dem Schaubild, das den Gewaltkreislauf in der Familie verdeutlicht.



Studentinnen der Sozialarbeit diskutieren im Psychologieunterricht.

traditionellen Erwartungen, als den individuellen Wünschen angepasst, was sicherlich auch der gesellschaftlichen Realität Liberias entspricht.

Typische Konfliktfälle an der Schule sind Gerüchte, Verleumdungen oder Streitereien um Dinge. Judith Bäßler geht nun mit den Schülern die vorangegangene Mediation noch mal durch und wiederholt dann frühere Übungsinhalte. Bei den Übungsstunden der Schülerstreitschlichter schaut sie nur gelegentlich vorbei, hauptsächlich berät sie deren Trainer, Winifred, Nekey und Benedict in neuen Methoden. Konflikte zwischen Schülern werden in vielen Ländern mit einem Streitschlichterprogramm aufgefangen. In Liberia spielt es wegen des Bürgerkrieges, der Gewalt zum Mittel schlechthin gemacht hat, eine besondere Rolle. Der 17-jährige Jessie drückt es so aus: „Im Krieg musste ich mit ansehen, wie aus kleinen Dingen große Konflikte wurden, deshalb arbeite ich in der Schule als Streitschlichter mit, um zu lernen, wie ich Gewalt vorbeugen kann und ich hoffe, dass es sich auf unsere Gesellschaft auswirkt.“

Tradition mit neuen Methoden verbinden

Kinder sind körperlicher Gewalt nicht nur in der Familie ausgesetzt, auch in der Schule wird diese von Lehrern, bis hin zum sexuellen Missbrauch eingesetzt. Appelle an den Schulwänden „No Sex 4 Help, no Help 4 Sex“ fordern zum Umdenken auf. Unterstützt werden die Schüler von Child Advocats, Lehrern, die eigens dafür ausgebildet wurden, bei Konflikten zwischen Lehrern und Schülern zu vermitteln und den betroffenen Schülern zur Seite zu stehen. Auch sie werden von Judith Bäßler in Peacebuilding, Konfliktlösungsstrategien und vorbeugenden Maßnahmen, beraten. Palavern

ist ein Bestandteil der liberianischen Kultur, eine Art Aushandeln einer Lösung zwischen den Beteiligten, für die es Palaver Huts, offene Häuschen gibt. So treffen vorhandene Traditionen und neue Methoden, die die Friedensfachkraft Judith Bäßler im Gepäck hat, zusammen und unterstützen Frauen, Kinder, Lehrer sich auf den Weg in eine friedlichere Zukunft zu machen.

Ursula Radermacher